



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

17 (11.1.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-417132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-417132)

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelieferte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harmö, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse

„Journal Mannheim“

Telephon-Nummer

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 841

Abteilung: 1111 877

Expedition: 1111 918

Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis zu 1/2 monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.45 pro Quartal.
Einz.-Nummer 5 Pf.

Insertate:

Die Colonne-Zeile ... 20 Pf.
Kurzfristige Inserate ... 15
Die Reklame-Zeile ... 60

Nr. 17.

Donnerstag, 11. Januar 1906.

(Mittwochblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Januar 1906.

Die Reichsfinanzreform in der Frankfurter Handelskammer.

Die Vollversammlung der Handelskammer Frankfurt a. M. faßte in ihrer Sitzung am Mittwoch zu den dem Reichstage vorgelegten Steuerentwürfen eine Resolution, in der es heißt:

Das Projekt einer Frachturkunden-, Quittungs- und Bahrlastentsteuer muß den schärfsten Widerspruch heraufsführen. Wir müssen es als einen schweren Fehler bezeichnen, wenn in Deutschland durch gesetzgeberische Maßnahmen fortwährend die wirtschaftliche Entwicklung gehemmt und jetzt auch wichtige Erzeugnisse aus feinerer Zeit preisgegeben werden. Es gilt dies besonders von der Ausdehnung des Stempels auf Frachtbriefe und Quittungen und von der Erhöhung des Postvorsatzes, die für 25 und 50 Pf. Patete 20 bzw. 40 pCt. für 20 Pf. Postanweisungen 50 pCt. betragen soll. Für eine so hohe Mehrbelastung von Handel und Industrie erscheint uns der gegenwärtige Zeitpunkt besonders ungünstig, schon infolge der neuen Handelsverträge die Lage einer Reihe von Erwerbszweigen eine besorgniserregende geworden ist.

Die Resolution stellt dann das Resultat der Erhebungen der Handelskammer fest, woraus sich ergibt, daß die Mehrbelastung hauptsächlich mittlere Geschäfte treffen würde. Weiter heißt es in der Resolution:

Auch gegen die geplante Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer, insbesondere in dem vorgeschlagenen Maße, haben wir schwerwiegende Bedenken. Die Erhöhung der Biersteuer auf die in Süddeutschland bestehende Höhe würde eine schwere Schädigung für das norddeutsche Brauergewerbe darstellen, da dieses unter ungünstigeren Bedingungen wie Süddeutschland produziert. Es ist namentlich zu berücksichtigen, daß der Bierkonsum pro Kopf der Bevölkerung in Süddeutschland ca. 5mal so hoch ist, wie in Norddeutschland; außerdem hat das süddeutsche Brauergewerbe einen starken Export, während dessen es bei der Ausfuhr ca. 34 pCt. der inhaftierten Steuer rückvergütet erhält. Die geplante Erhöhung der Biersteuer kann daher weder von dem Brauergewerbe noch auch von dem Gastwirtschaftsgewerbe getragen werden; sie wird zu einer Erhöhung der Bierpreise und zu einem Rückgang des Konsums führen, was heftige Konkurrenzkämpfe zur Folge haben und die Konzentrationstendenz im Brauergewerbe verstärken muß.

Die geplante Erhöhung der Steuer auf inländischen Rohabak und des Salzes auf ausländischen Rohabak wird vornehmlich die billigeren Tabakfabrikate, insbesondere die billigeren Zigarren, treffen, die ca. 55 pCt. des Gesamtverbrauchs ausmachen. Durch die Mehrbelastung wird ein Rückgang des Konsums eintreten, der in Verbindung mit der Verschiebung der Produktionsgebiete nach Süddeutschland infolge der Besteuerung des ausländischen Rohabaks über die Industrie, die sich ohnehin nicht in günstiger Lage befindet, eine schwere Schädigung bringen wird.

Die Zigarettensteuer erscheint in der vorgeschlagenen Form bei der Eigenart der Fabrikation technisch undurchführbar und würde die Industrie in ihrer Existenz gefährden.

Die Durchführung der Reichsfinanzreform erscheint auch der Handelskammer als eine mit der Zeit immer dringlicher werdende Aufgabe. Handel und Industrie werden sich den hierdurch bedingten Restriktionen nicht entziehen. Umso mehr müßte aber gefordert werden, daß die Reform nicht durchgeführt wird auf Kosten einer erheblichen Schädigung einzelner Erwerbszweige und auf Kosten einer weiteren Verteuerung und Erschwerung des Verkehrs.

Zu „Einheitlichkeit der acht Steuerentwürfe“.

Die Reichsregierung hat bekanntlich die 8 Steuern, die die Finanznot des Reichs beschwören und eine planmäßige Schuldenentlastung ermöglichen sollen, als „einheitliches Ganzes“ bezeichnet, von denen nicht einzelne angenommen, andere abgelehnt werden dürften. Reichsfinanzsekretär Herr v. Stengel hat sich hierüber im Reichstage folgendermaßen ausgesprochen: „Wenn Sie aus dem Bau auch nur einen Stein heraus, so stürzt das ganze Gebäude zusammen, da es auf mühsam zusammengebrachten Kompromissen zwischen den einzelnen Regierungen beruht.“ Diese dem Reichstage gestellte Zumutung hat der nationalliberale Fraktionsredner Büding mit dankenswerter Deutlichkeit charakterisiert. Er sagte am Dienstag im Reichstage, wie wir in Ergänzung unseres Parlamentsberichtes nachtrugen, folgendes:

„Ich bin einer der ältesten Parlamentarier, aber ich glaube, ein derartiges Ansinnen der Einheitlichkeit von Steuerentwürfen mit acht verschiedenen Steuern ist bisher dem Reichstage noch nicht gemacht worden. Es ist ein unbilliges Ansinnen an den Reichstag und steht nicht im Einklang mit dem Wesen des Konstitutionalismus. Wie können die verschiedenen Regierungen dem Reichstage die Zustimmung geben, sich wenigstens im Prinzip für acht Steuern zu erklären bei Strafe des Scheiterns der ganzen Finanzvorlage? Das ist ein unfruchtbares Vorgehen von den verschiedenen Regierungen. Der Reichstag wird sich sein Recht nicht nehmen lassen, auch die einzelnen Steuern zu prüfen, einzelne anzunehmen, andere vielleicht zu demüßigen, noch andere auszubauern, ja vielleicht auch neue Steuerentwürfe zu machen. Der Reichstag ist die Vertretung des deutschen Volkes, und das deutsche Volk soll die Steuern bezahlen. Also ist es in erster Linie Sache des Reichstags, zu bestimmen, in welcher Weise sie bezahlt und umgelegt werden sollen. Glauben die verschiedenen Regierungen, daß der Reichstag über 200 Millionen neue Steuern bewilligen kann ohne mühsam zusammengebrachte Kompromisse zwischen den einzelnen Parteien? Und wenn nun am Schluß der Arbeiten der Reichstag den verschiedenen Regierungen neue Steuern entgegenbringt auf ganz anderer Grundlage, als die verschiedenen Regierungen vorgeschlagen haben, können sie dann ein solches Angebot zurückweisen? Dann hätten sie ganz allein die Verantwortung für das Scheitern der Finanzreform, und ich glaube kaum, daß sie eine solche Verantwortung tragen können.“

Herr v. Stengel hat sich diese freimütige, zutreffende Kritik an seinem Steuerhülle selbst angehört, und wird wohl mit großer Miene sich haben sagen müssen, daß seine Blumen immer rascher welken.

Deutsches Reich.

— Ein Mittwoch Abend 8 Uhr über das Befinden des Staatssekretärs Freiherrn von Richthofen ausgegebenes

Bulletin besagt: Das Bewußtsein war im Laufe des Tages vorübergehend aufgehellt. Die rechtsseitige Lähmung besteht fort. Die Atmung ist beschleunigt und unregelmäßig. Der Kräftezustand ist ausreichend.

Der kaiserliche Gesandte Graf Zattenbach ist mit Gemahlin Mittwoch Abend von Berlin auf der Reise nach Algeciras zu zweitägigem Aufenthalte in München eingetroffen und für Donnerstag bei dem Prinzregenten zur Tafel geladen.

Die zweite Strafkammer in Dresden verurteilte den Kaufmann Bomsdorf wegen Aufruhrs zu 15 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte an den Wahlrechtsdemonstrationen teilgenommen. Aus dem gleichen Anlaß erhielt Kaufmann Boehmer zwei Jahre Gefängnis.

Eine Delegiertenversammlung deutscher Vereine für Industrie, Handel und Gewerbe, zwecks Stellungnahme gegen die neuen Industrie, Handel und Gewerbe länder belastenden Reichsteuern findet auf Veranlassung des Bundes der Industriellen und unter der Mitwirkung des Bundes der Handel- und Gewerbetreibenden, der Zentralvereinigung preussischer Vereine für Handel und Gewerbe des Deutschen Brauereibundes, des Deutschen Tabakvereins, des Verbandes deutscher Zigarettenfabrikanten, des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und -händler, Verein deutscher Zigarettenfabrikanten zu Berlin S.-O., des Bundes der mittleren und kleinen Brauereien der norddeutschen Brauereigenossenschaft, des Verbandes rheinisch-westfälischer Brauereien, des Brauereiverbandes Leipzig G. m. b. H., am Sonntag, den 14. Januar, vormittags 10 Uhr in den Germania-Hallen, Berlin, Chausseestr. 103, statt. Als Spezialreferenten werden sprechen: 1) Zur Brausteuer: Reichsminister Dr. Georg Jäger, Leipzig, Vertreter des Brauereiverbandes Leipzig G. m. b. H.; 2) Zur Tabaksteuer: J. Schloßmacher, Frankfurt am Main, Syndikus des Deutschen Tabakvereins; 3) Zur Zigarettensteuer: Karl Greier, Dresden, Syndikus des Verbandes deutscher Zigarettenfabrikanten; 4) Zu den Verkehrsteuern (Stempelsteuern auf Frachtbriefe, Paketaufgaben, Postanweisungen, Quittungen und Bahrlasten): Kommerzienrat Hugo Riffauer, Vorsitzender des Bundes der Handel- und Gewerbetreibenden, Berlin und der Zentralvereinigung preussischer Vereine für Handel und Gewerbe, Generalreferent: Dr. H. Wendlandt, Generalsekretär des Bundes der Industriellen.

Die ersten Militärautomobile gehen dem „Frank. Kur.“ zufolge in den nächsten Wochen nach den deutschen Kolonien ab: 4 Automobile nach Südwestafrika unter dem Kommando des Hauptmanns der Schutztruppe Graf von Stillfried. Es sind 3 Daimler-Dickwagen, besonders für den Transport von Proviant, Munition, Waffen usw., und 1 Benz-Personenwagen.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. In einer Mittwoch stattgehabten gemeinsamen Ministertagung unter dem Vorsitz des Ministers des Äußern Grafen Goluchowski wurde beschlossen, daß die Ratifikation des Handelsvertrages mit Deutschland rechtzeitig zu erfolgen habe. Sodann wurde die durch die sog. serbisch-bulgareische

Der Weg zum Ruhme.

Roman von Georges Chene.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

7)

(Fortsetzung.)

Sie tiefste Gänge legte sich quer über seine Stirne. Labiron würde sein Vorgehen gewiß nicht nachsichtigen, sondern einwürgend und unerbittlich nennen. Und was Eva anbelangte... Ein Zufuhr entrag sich Verfalls Punkt bei der Erinnerung an die Freundin, die Künstlerin, deren Ergötzenheit und Zärtlichkeit in dem Briefe, den er da zwischen den Fingern rollte, als wäre es ein weiches Blatt gewesen, so rührend zum Ausdruck kamen. Ewal... Ewal liebt er sie denn nicht mehr, wendete er sich denn ab von ihr während sie ihn ermahnte, ihr und seiner Arbeit treu zu bleiben? Das Bild der schönen, heller lodenden Suzanna tauchte vor ihm auf. Sie strahlte und lag wie eine Krone wie eine Kaiserin. Sie streckte ihm die Hand entgegen und er glaubte sie sagen zu hören: „Kommen Sie! Lassen Sie sich doch nicht durch eingebildete Wände jenseitigen Bedenken solcher Art werden nur von Reuten“ geht, die nicht ihr eigen nennen. Viele, weit höher und gewaltiger als jene, von denen Sie bisher geträumt, harrten Jäger. Ihre Größe wird an meiner Seite leuchtender und unerschütterlicher sein, als in Gemeinschaft mit Ihren blühenden Freunden, denn ich werde die Gesellschaft zu Ihren Füßen niederbringen, während jene arme Leute sind, die von der Vaue der großen Menge abhängen, und die Ungewißheit und Unsicherheit ihres Loses auch von Ihnen geteilt wissen wollen. Kommen Sie, ich werde den Ruf rings um Sie erschallen lassen! Sie werden ihn ohne Mühe erzingen, bloß durch die einfache Tatsache des Reichtums. Sie wissen, daß hienieden alles käuflich ist. Lobpreisungen und lobende Streich werden gleichzeitige dem Weißliebenden verkauft, und Ruhm wird nach bestimmten Tariffüssen veräußert. Auf uns Ansehen halten einen offenen Laden und das Genie ver-

hungert an seiner Lux, wenn es kein Geld hat, um die erforderlichen Postamenten zu bezahlen.

Verfall erklauerte. Durch das schimmernde Dunkel der Nacht sah er Suzanna tatsächlich auf sich zukommen, in einem langen, weichen Gewande, wie eine Frau. Mit nervös zuckender Hand grüßte er die beiden Briefe, die er soeben gelesen, in zahllose kleine Stücke, streckte die Hand aus und ließ die Papierfetzen über die Brüstung des Verballes in das Meer flattern; munde von ihnen wurden vom Abendwind erfasst und in unbekannte Fernen entführt.

In schillernder Weise verlief der Abend im Salon der Nacht, an der Seite der braunen Jaulerin, die alle Bedenken Verfalls gerichtet hatte. Sie sparte weder mit Widen, noch mit Lächeln. In dem vertrauten Verkehr an Word lernte er eine ganz andere Suzi kennen als jene, die er bisher gekannt. Das leichtfertige, nur auf Vergnügen bedachte junge Mädchen, war einzeln ernst, überlegte und auch sehr fähigen Person gewichen, die Handlung in eifrigem Gespräch auf der Kommandobrücke herweilte, während die unablässig wechselnden Landschaften der dalmatinischen Küste einem betrübten Kinosmatographen gleich an ihren Augen vorbeizogen. Eine Art fäher Verabbarung war über Verfall gekommen. Mit einem bläher ganz unbekanntem Wohlgefühl ließ er sich von dem Schiffe entführen, das unter leisem Schoneisen über die Wogen des Adriatischen Meeres glitt. Eine allgemeine Remonstration machte ihn schlief und weid. Lächelnd lautete er, der singenden Stimme Suzannas, die ihm von ihren schon recht zahlreichen Schiffahrten berichtete und gegendmäßig von einer Orientreise mit ihm träumte.

„Ich weiß wohl, daß dies unausführbar ist,“ sagte die junge Dame; „Aber es macht mir Vergnügen, Pläne zu entwerfen. Ich bilde mir ein, daß Sie und noch Aiken, nach Kofu, Konstantinopel, Smyrna und Alexandria, dann wieder bis zu den Kaspischen des Nil begreifen... Und ich wette auch in dem Glauben, daß Sie gleichzeitig mit mir diese herrlichen Länder erkunden werden, zur selben Stunde, da Sie bereits daran denken, uns zu verlassen, um nach Venedig, in das armenische, kleine, weißgeländete Zimmer zurückzukehren, wo die kleine Maria-Sia, von

der Sie mit so viel Liebe sprechen, Ihnen wieder aufträumen wird und Sie aus der Tiefe der Einsamkeit das Staunen vernommen werden, der den Teig für seine Brotkruste knetet. Ja, das ist äußerst naturalistisch. Und dann ist dieses kleine Mädchen vielleicht auch sehr schön...“

„Ganz abgesehen davon, daß es nicht mehr als fünfzehn Jahre gählt,“ bemerkte Verfall vorwurfsvoll.

„In diesem Alter fangen die kleinen Mädchen schon zu lieben an, und mein Bruder behauptet, er habe welche gesehen, die noch zur Schule gingen und die Fremden sehr herausfordernden Blicken musterien. Schaulmädchen im strengsten Sinne des Wortes!“

„Sollen Sie versichert, daß ich Maria-Sia niemals aufmerksamer schenkte,“ sprach der Künstler.

„Was hält das mich an!“ meinte Suzanna mit einer geringfügig schwebenden Gedärde. „Ich weiß ja, wofin Ihr Herz Sie zieht.“

„Und wer mag Sie in Bezug auf meine beschriebene Person so gut unterrichtet haben?“ fragte Verfall mit einem Versuch zu lachen.

„In jeder. Die Klaffereien unserer Freunde, die Gespräche der Fremden, die Aufspielungen der Jellungen... Aber wie gesagt, das hält mich nicht an! Diese Dinge gehören teils der Vergangenheit, teils der Gegenwart an, mich aber interessiert nur die Zukunft!“

Nichts vermochte die Entschiedenheit und Klarheit wiederzugeben, mit der die Amerikanerin die Situation Verfalls festhielt und vielleicht auch für die Zukunft beabsichtigte. Sie schien zu sagen: „Oftern haben Sie noch Eva-Brilliant geliebt, heute lieben Sie sie offenbar nicht mehr, und morgen werden Sie gewiß eine andre lieben. Diese andre aber werde ich sein.“

„Mit höherer Ruhe verdrängte sie über Verfalls Herz, ohne ihn zu fragen, ob er damit einverstanden war, daß sie sich seiner bemächtigte, gleichwie sie über seine Verfall vertrat und ihn mit auf ihre Nacht genommen hatte, die ihn in eine noch in Rebel gehüllte Ferne entführte. Wieder regte sich der Stolz in der Brust des Mannes, als er sah, daß er wie ein Sklave behandelt werde, und lall sprach er:

Kollation geschaffene Lage eröffnet und über die den Regierungen der beiden Länder in dieser Angelegenheit zu machenden Mitteilungen Beschluß gefaßt.

Deutscher Reichstag.

9. Berlin, 11. Januar.

(Schluß.)

Die Reichsfinanzreform.

Hg. v. Marsdorff (Reichsp.) führt aus: Der Vortredner ist selbstverständlich gegen alle Steuern; zufrieden ist er nur, wenn die Wägen Ägrier durch sie getroffen werden und Gewerbe und Handel möglichst freibleiben. Mit dem Vortredner bin ich darin einverstanden, daß die Materialbeiträge nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten bemessen werden müssen. Auf die Reichspartei ist bereit, in der Kommission mitzuarbeiten bezw. günstigerer Regelung der Finanzfrage. Wir wünschen vor allem eine regelrechte Reichsschuldentilgung. Bei der Erbschaftsteuer müssen die Mobilien mit einer geringeren Steuer belegt werden als die Immobilien. Von der Brauereier müssen die kleinen Brauereien möglichst unberührt bleiben, damit sie nicht vollständig von den Großbetrieben verschlungen werden. Bei der Tabaksteuer muß verhindert werden, daß die Fabrikation eine Verschlebung erfährt, wie es bei der letzten Tabaksteuervorlage geschehen ist, durch welche zahlreiche Hamburger und Bremer Arbeiter hantlos wurden und die Tabakindustrie nach Süddeutschland vertrieben wurde.

Hg. v. Bismarck (Reichsp.) wendet sich ganz besonders gegen die Erhöhung der Brauereier. Wir vermögen nicht einzusehen, weshalb die Brauereien in einem solchen Maße belastet werden sollen, während man die Brennereien sorgfältig schont. Die Vorlage bedeutet einen Übergang vieler einzelner Betriebe und eine schwere Gefahr für das ganze Brauereiwesen. Wir ablehnen eine Staffelung der Brauereier, soweit sie zur Ausgleichung der außerordentlichen Unterfälle dient. Die Großbrauereien vermögen vermittle ihrer besseren Einrichtungen aus der gleichen Menge Malz mehr Bier zu gewinnen, als die kleinen Betriebe. Die Tabaksteuer begegnet den schwersten Bedenken, weil sie Tausende von Arbeitern und ihre Familien hantlos macht, denn nach der Verschlebung der Regierung selbst sind diese Arbeiter zu schwach, um in andere Industrien übergehen zu können. Dazu kommt, daß der Konsum von 5 und 6 Pfennigzigaretten zusammenrechnet ca. 90 pCt. des Gesamtverbrauchs ausmacht. Die vorgeschlagene Tabaksteuer hat nur insofern Zustimmung erregt, als sie wieder eine Tabakfabrikat nach einer Verschlebung ist. Nebenbei wird auch die anderen Verbrauchs- und Verbrauchssteuern, empfiehlt aber eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer und verzichtet auf die zu erwartenden Einnahmen aus den Vollstreckungsverträgen.

Kaack (Nichtsch. Berg.) sagt, die Regierung habe bei ihren Reformvorschlägen alle großen sozialen und politischen Gesichtspunkte außer Acht gelassen. Sie habe eine so gerechte Steuer wie die Weizensteuer nicht in die Vorlage aufgenommen. Von der Biersteuer erscheint uns nur die Verschlebung des ausländischen Bieres gerechtfertigt. Die Tabaksteuer trifft besonders den Mittelstand, sie ist geeignet, den Ruin vieler Existenzen herbeizuführen. Wegen die Steuerpflichten sind schon der Umfang, daß sie nur minimale Erträge mit sich bringen wird. Wenn es dem Reichsfinanzminister gelungen ist, dem Bundesrat die Reichserbschaftsteuer abzurufen, so müßte er auch die Reichseinkommensteuer durchsetzen können. Nebenbei empfiehlt unter anderem die Ausdehnung der Luxussteuer, eine Umfassung für Warensteuer und Großbetriebe, eine Erhöhung der Wertensteuer und eine Besteuerung der stillliegenden Boden sowie eine Wertschätzsteuer.

Dr. Süßlum (Soz.) bekämpft besonders die Erhöhung der Brauereier. Die Besteuerung des Bieres werde den Schnapskonsum fördern.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 Uhr.

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 10. Jan. Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute ihre Arbeiten wieder auf. Der Vorsitzende Camp hat die Kommission, nur budgetäre Verhältnisse zu prüfen und nicht in anderer Richtung abzuweichen. Darauf wurden die einmaligen Ausgaben der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung nach Erläuterungen Kräfte und die übrigen Titel debattiert genehmigt. Bei dem außerordentlichen Etat gibt auf Anstache Badens Staatssekretär Kräfte Mitteilungen über die Rentabilität der einzelnen postalischen Einrichtungen. Der Telegraphen- und Telephonbetrieb sei nicht rentabel und erfordere 18 Millionen Zuschuß. Bei Titel Porto und Telephongebühren beantragte die Mitglieder des Zentrums eine Resolution, wonach 1) Postleistungen an und von Personen des Soldatenstandes bis 5 Ag. sowie solche Pakete dem eigenen Bedarf dieser Personen dienen, von der Postgebühr freigestellt sind, und 2) im Interesse

der Landbevölkerung eine weitgehende Verbilligung der Telephon-einrichtung herbeizuführen ist.

Waller, Guba (Br.) fragt, ob sich nicht der Übergang zum 5 Pfennig-Zigarettenvertriebsweise lasse. Staatssekretär Kräfte antwortet, eine Ermäßigung des Preises sei bei der jetzigen Finanzlage nicht möglich; auch an den Fortfall des Besatzgeldes sei zur Zeit nicht zu denken. Süßlum (Soz.) beantragt, das Besatzgeld abzuschaffen. Morgen Weiterberatung.

Nachrichtliche Politik.

Aus der Budgetkommission des Landtags.

* Karlsruhe, 10. Jan. Die Budgetkommission stimmte der Forderung von 800000 M. als 3. Rate für den Neubau eines Landesgefängnisses in Mannheim zu. Es sollen Versuche mit Fortbildungskursen auch für die Gerichtskassare gemacht werden.

Politik und Geistlichkeit.

* Karlsruhe, 10. Jan. In der von dem päpstlichen Monsignore und Erzbiß. Geistl. Rat Werber redigierten „Freien Stimme“ steht zu lesen:

Wir sagen unbedenklich: Jeder Geistliche, der es bestreitet, daß der Alexus heutzutage Pöbel ist, ist entweder ein verschrobener oder verdorbener Kopf. Was werden die „verschrobener und verdorbener Köpfe“ der katholischen Geistlichkeit — und es gibt solche, auch unter den Bischöfen, die mit uns der Meinung sind, daß der Geistliche sich selbst entwürdigt, wenn er in das Gewühl der Parteipolitik hinabsteigt — zu dieser an ihnen geübten Kritik wohl sagen? Von liberalen Standpunkt aus lohnt es nicht, gegen solche unsinnige Unbilligkeiten der ultramontanen Presse zu polemisieren. Auf welchem Tiefstand aber müssen sich deren Leser befinden, wenn solcher Wortsinn unumwiderrprochen täglich von neuem gesagt werden darf?

Rüstungen-Geislingen.

Aus der Vorrede zum „Schwarzen“ geschrieben: Infolge der ungebührlichen jecksergerlichen Behandlung der Pfaffen sind auch in Geislingen eine gewaltige Erregung eingetreten. Von den dortigen Bürgern sind 60 bereit, eine Erklärung abzugeben, nach welcher sie dringend einen anderen Geistlichen wünschen, da sie unter dem jetzigen Pfarrer nicht mehr in die Kirche gehen wollen. — So muß es mit Notwendigkeit überall da kommen, wo die Geistlichkeit in Verleumdung ihres hohen Berufes fortwährend hegt und Unfrieden sät.

Die Hochstaplerin Holz vor der Strafkammer.

8 Mannheim, 9. Januar.

(Schluß.)

Von den nächsten Zeugnisaussagen ist Mejenige des Schöffenrats Köhler noch bemerkenswert, der auch die „Ogerheimer Tante“ wegen ihrer großen Einkünfte von 1 bis 2 Mark für eine reiche Frau hielt. Als sie bei ihm Geld leihen wollte, vertröstete er sie auf später. Die Angeklagte kam dann in seiner Klavierschule zu seiner Frau und bat sie um Hilfe, indem sie ein Pfändchen mit einem Tosenpfennig heranzog und sich vergewaltigen zu lassen vorgab. Dann sei seine Frau mit ihr ohne sein Wissen zu Sparasse und habe dort 500 Mark erhoben. Mit ungenügendem Wissen habe sie aber die Rückzahlung ihres „Bontbuch“ erklärt. Bald war der „Staatsanwalt“ nicht da, dann war der Direktor der Pfändschon Bank bereit, wiederum ein anderes Mal hatte die Frau Mees neue Hindernisse in den Weg gesetzt. Der Frau des Zeugen, die sie bei ihren Wägen wiederholt mitnahm, sagte sie etwas Tages, der Beamte der Pfändschon Bank habe ihr gesagt, das Geld, das sie bekommen, reiche für ganz Ogerheim. Ein anderer Mal hat sie erzählt, sie habe einen ganzen Kistenwagen voll Geld nach Mainz geschafft. Dazu kamen, wie in den anderen Fällen, Telegramme des Hofenburg, die zur weiteren Unterstützung der Angeklagten aufmunterten und so kam es, daß die Köhler sich förmlich auszusagen für die Schwindlerin. Sie versetzten ihre Haushaltungseinrichtung, jedoch sie sich zuletzt schämten. Ihre Verwandten in ihrer leeren Wohnung einzuladen. Obendrein veranlaßte Köhler auch noch seine beiden Schwestern, das Dienstmädchen Theres Köhler und die Frau Gustav Zimmermann, der Wirtin Geld zu geben. Diese überreichte ihr Sparassengeld mit 800 Mark, diese gab 200 Mark in bar und 100 Mark in Kleidungsstücken, welche die Angeklagte versetzte. Weiter wurde die Angeklagte durch die Eheleute Köhler mit Frau Engert, dem Wirtin Köhler, Schüller und dem Kaufmann Klein bekannt, von denen letzterer wie bereits erwähnt, einen Schablonen von 8400 Mark erhielt. Auch er wurde durch gefälschte Telegramme und anderen Schwindeln sicher gemacht. Doch, zur Zeugen Klein: Hat sie Ihnen etwas abgezahlt? — Zeuge: Einmal hat sie 10 Mark gebracht. (Weiterzeit.) Eine dreizehntägige Verurteilung der Angeklagten kurz vor ihrer Verhaftung beim Witt Weibel in Ludwigshafen. Sie trant dort eine

flache Welt, und sagte am Schluß: „So jetzt müssen die Kinder auch was haben!“ Ich sah weitere Plätze Champagner in einen Karb packen und zog damit ab, ohne ihre Rede zu berücksichtigen. 40 Mark blieb sie dem Wirte schuldig. Eine Reihe von Trabantenbeamten, Kontrolleure, Schaffner und Führer wird über ihre Freigebigkeit vernommen. Sie haben teils hier im „Dauve Gemmel“, bei Sinn oder im „Grünen Haus“ mit ihr soupiert oder Ausschlag nach der Rembahnwirtschaft, nach Frankfurt, Offenburg oder Strahburg unternommen. Ihr besonderer Liebling war der Wagenführer Sved, der aber behauptet, wenn man alle vor Gericht als Zeugen bringen wolle, die sich von der Angeklagten hätten freihalten lassen, so wären es mindestens 150 Straßbahner. Die Angeklagte fordert Sped auf, Namen zu nennen, aber der Vorsichtende meint, er wolle sie gar nicht wissen. Einmal ist eine Gesellschaft der Straßbahner mit der Angeklagten eingegangen. Sie blieb im „Dauve Gemmel“ eine Reihe von 65 Mark schuldig und die Straßbahner zahlten dann aus ihrer Tasche. Die Ausreisefolge wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit erledigt.

Um 2 Uhr war die Verurteilung beendet. Nach der Mittagspause begannen um 4 Uhr die Plaidoyers. Der Staatsanwalt sprach sich gegen mildernde Umstände aus. Die Angeklagte habe nicht sehr wohlhabende Leute zum Teil um ihr ganzes Vermögen gebracht und das so ererbte Geld auf die verschwendlichsten Weise hinausgeworfen, ohne sich dabei um ihre Kinder zu bekümmern. Nicht aus Mangel habe sie gehandelt, sondern aus Ausbeutungssucht, indem sie ein raffinierteres System gewissenlos angewendet habe. Sie sage, die ganze Schuld treffe Krieg, das sei nicht glaubhaft, Krieg habe nur geholfen, die Hauptperson sei die Angeklagte gewesen. Sie habe eine emotionale Juchensweise verdient. Die Verteidigung meinte, von Raffinement könne man hier nicht sprechen, ein plumpes Boogchen war das der Angeklagten lasse sich nicht denken. Ihre Objekte seien jedenfalls außerordentlich geeignet gewesen, die der Angeklagten die Sache sehr leicht machten. Die Angeklagte habe offenbar unter dem unheilvollen Einflusse Krieg gehandelt. Der Verteidiger ersuchte eine Reihe von Fällen aufzuzeichnen, die übrigen als einseitige Tat zu behandeln und auf Gefängnis zu erkennen. Das Gericht verurteilte, wie bereits gemeldet, die Angeklagte nach längerer Beratung zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren 8 Monaten, abzüglich 4 Monate der Untersuchungshaft. Man habe einerseits den Einfluß des schrecklichen Verunsichernden Krieg, andererseits die Höhe der Schädigungen und die verwerfliche Art und Weise, wie das Geld durchgebracht wurde, berücksichtigt. Wohin das Geld geflossen sei, ist indessen nicht vollständig aufgeklärt. Ob Krieg viel erhalten habe, sei zweifelhaft, da er als armer Mann gestorben sei.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 11. Januar.

Eröffnung der Volkshalle.

In unserer Stadt hat sich seit den letzten zwei Jahrzehnten ein zoger Aufschwung auch in dem geistigen Leben befand; eine große Reihe von Bildungs- und Unterrichtsinstituten ist in rascher Folge neu gegründet worden, die öffentliche Bibliothek und die Volksbibliothek haben sich blühend entwickelt. Insekten war bisher für das erfahrungsgemäß starke Volk, und Fortbildungsbedürfnis der breiten Volksschichten unverhältnismäßig wenig gedeckt. So wird es sicherlich freudig begrüßt werden, daß nunmehr schon kommenden Sonntag, den 15. ds. Mts. die erste freie Volkshalle an diesem Orte eröffnet wird. Diese befindet sich in dem Hause Schöbingerstraße 88, in welchem auch die Räumlichkeiten der Volkshalle II untergebracht sind. Begründet ist diese erste Volkshalle durch den hiesigen Bezirksverein des Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, welcher damit als einer der ersten in Deutschland der Resolution aus der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses des Gesamtvereins Genüge geleistet hat, einer Resolution, welche warm die Begründung, von Volkshalle in dem Kampfe gegen den Alkoholismus für sämtliche Bezirksvereine empfiehlt. Daß es dem jungen Verein noch nicht gelungen Wäben und Schwierigkeiten gelungen ist, das begonnene Werk zu glücklichen Gelingen zu führen, verdankt er in erster Linie der Freigebigkeit einer Reihe von Bürgern und Handelstleuten der Stadt wie auch der Stadtgemeinde selbst, welche sich in sehr liberaler Weise geneigt gezeigt hat, eine größere Summe als Beitrag zur Unterhaltung der Volkshalle in das Budget des nächsten Jahres einzustellen. Auch der Verwaltung der Volkshalle II (Frauenverein) gebührt das Verdienst, ein gut Teil zum Gelingen des Werkes beigetragen zu haben. Für das Vorgesetzte steht ein hell erleuchteter, hinreichend großer Raum zur Verfügung. Von vornherein war das Bestreben maßgebend, die angebotenen Zeitungen, technische und belletrische Zeitschriften in möglichst reichem Ausmaß zu bieten und dabei alle politischen und literarischen Tendenzen vollständig zu Worte kommen zu lassen. Wie weit dies gelungen ist, erhellt am besten aus der nachfolgenden Aufzählung des ausliegenden Lesestoffs.

„Zuweilen ist die Vergangenheit so schön und die Gegenwart so düster, daß man von Sinnen sein möchte, um eines oder das andere der Zukunft, und mag sie noch so glänzend sein, zum Opfer zu bringen.“

Was tut das? Vergangenheit und Gegenwart hat man trotzdem bereits genossen. Und wo gibt es einen nur mit einiger Ehracht begabten Mann, der auf das Neue und Unbekannte, das ihm das Leben zugeht, hat, verzichtet möchte? Ebenlogar könnte man ja ein bezahlter Arbeiter in irgend einer Kunst sein, der Tag für Tag die gleiche Leistung zu vollbringen hat, dem Pferde gleich, das mit verbundenen Augen im Kreise herumgehen muß, um irgend eine Maschine in Bewegung zu erhalten. Meiner Auffassung nach kann es nichts Besseres geben, als wenn sich ein schaffender Geist sagen mag: „Mein Leben ist so gut wie abgeschlossen; außer den einmal schon gekannten Empfindungen und Anregungen werde ich keine andere mehr kennen lernen. Fortan werde ich jeden Tag die gleiche Weise singen“... Sehen Sie, einer solchen Existenz würde ich ganz entschieden den Tod vorziehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Die Niesenhöhlen von Neu-Sidwales. Etwa vier Meilen von Goulburn, der Hauptstadt des südlichen Teils von Neu-Sidwales, liegt die malerische Stadt Wagonia an der Ufer eines breiten Baches, der mit drei anderen zusammen, dem Jarque, Spring Pond und Terrace — die Gegend außerordentlich fruchtbar macht. Viele Teile des Landes sind goldhaltig; man hofft, daß in einem Tage noch vielleicht reiche Erträge liefern werden. Das Paradies-Land, in dem Wagonia liegt, wird seit langem schon als ein großer Mittelpunkt der Goldindustrie des Staates angesehen. In einigen Stellen finden sich Metallformationen, die einen Reichtum liefern, der an Schönheit und Höhe hervorragend und dem aus Italien kommenden Marmor gleich ist. Hier lassen

sich wichtige Höhlen, von denen nur ein Teil erforscht ist. Erst seit wenigen Jahren wird, wie „English Mechanic“ berichtet, die Erforschung dieser Höhlen in den Ausflügen systematisch vorgenommen; bis dahin begnügten sich die Besucher wegen der Gefährlichkeit des Unternehmens damit, den Anfang des Hauptflusses der Höhlen zu betreten und in das finstere Dunkel hineinzublicken. Die Eintrittskammer, die sich zu einer Höhe von 80 Fuß erhebt, heißt wegen ihrer legalisierenden Gestalt „Glacium“. Mit Hilfe einer Leiter und eines Seils steigt man dann einen 150 Fuß tiefen Schacht hinab, dessen vom Wasser ausgewasene Seiten zeigen, daß man auf dem ehemaligen Schotterlager eines großen unterirdischen Wasserfalles steht. Hat man nunmehr einige große Räume durchschritten, so gelangt man nach einer Entfernung von 200 Fuß in zwei weitere Kammern, die mit schönen Stalaktiten angefüllt sind. Jetzt öffnet sich die Höhle zu einem ungeheuren, wenigstens 300 Fuß langen Tunnel, der an einigen Stellen 100 Fuß hoch und 50 Fuß breit ist. Die Seitenwände sind senkrecht und das Dach halbkreisförmig. Die glatten Oberflächen sehen so aus, als seien sie von Menschenhand gemehelt. So weit ist an dieser Stelle das Höhlensystem erforscht. Ein zweiter Durchgang geht vom Grunde des Schachtes aus, er ist nicht sehr ausgebeugt enthält aber stalagmitartige, wuldenartige Bildungen, und zwar in einer Art von Terrassen auf dem unteren Teile der Wände und des Fußbodens. Diese Boden sind aufeinander häufig mit reinem Wasser gefüllt, das immer von einer Reihe Rinnen in die andere tropft, bis es die untersten Tiefen erreicht, was einen reizvollen Anblick gewährt. Eine andere Höhlenformation in derselben Nachbarschaft ist teilweise auch schon erforscht. Man gelangt durch eine etwa 200 Fuß über der Basis befindlichen Oeffnung in der Vorderseite des Flusses hinein; der Eingang ist 20—40 Fuß hoch, 10 Fuß breit, und die Höhlenformation erstreckt sich auf fast 1000 Fuß. Weiter östlich öffnet sich eine Höhle von fast 1200 Fuß, die 80—80 Fuß hoch ist. Hier sieht man Wäben von Stalaktiten in allen Formen, einige darunter über 10 Fuß lang. Noch einander folgen Vertiefungen von 4—5 Fuß, bis

ein Abhang von 60 Fuß den Gebrauch eines Seils notwendig macht. Auf allen Seiten sieht man Stalaktiten. Dieser Teil ist 40—100 Fuß hoch und 40 Fuß breit. Steigt man einen anderen, 20 Fuß tiefen Abhang herab, so kommt man durch einen 800 Fuß langen in nördlicher Richtung sich erstreckenden und sich häufig senkenden Durchgang in die geräumigste und schönste Höhle, die 130 Fuß hoch und 60 Fuß breit ist. Das gewölbte Dach dieser Höhle ist aus glatten blauen Kalkstein, der nach allen Richtungen von weichen Marmoradern durchzogen ist. Höchst merkwürdige Stalaktiten fallen ins Auge; in einer Entfernung von 150 Fuß sieht man ein großes, einem Stalaktiten ähnliches Gefäß. Durch diese Höhle geht ein schöner Wasserlauf, der auf dem Boden Becken in allen Größen und Formen bildet. 2000—3000 Fuß weiter erreicht man kleinere Höhlen, durch die augenscheinlich große Wassermassen geflossen sind. Etwa drei engl. Meilen von den Wagonia-Höhlen und sechs Meilen von Warden entfernt liegen die Terrace-Höhlen, die eine schöne Oeffnung haben. Die zwei Personen Jugang gewährt. Von hier steigt der Eingang teil zur ersten verhältnismäßig kleinen Höhle hinab, von der ein weiterer Abstieg zu einer hohen Kammer führt, die aus zierlichen zackigen oben und unten gehaltenen Pfeilen gebildet ist und einige farbige gleichsam dekorierte Stalaktiten enthält. Weiterhin steigt man 8 Fuß über Stalagmiten auf, die einen Baldachin bilden, worauf man in einen 30 Fuß hohen und drei Fuß breiten Durchgang gerät. Seine Wände sind mit vorstehenden Bögen bedeckt, die trikoloniert und mit hübschen torenähnlichen Bildungen bedeckt sind. Nun kommt man sich wieder in einem Winkel zu einer Kunst hinab, die dem Ruhe wenig oder keinen Halt bietet; man muß dabei Spalten überbrücken und vorsichtig absteigen, denn ein Ausgleiten an dieser Stelle würde einen jähen Sturz in die Tiefe zur Folge haben. Man gelangt noch in eine neue Höhle, aber ein weiteres Vordringen ist unmöglich, da sich eine 90 Fuß tiefe Kunst öffnet, auf deren Grund sich Wasser angesammelt hat. So bietet das ganze Land ein fast unerschöpfliches Feld für Höhlenforschung.

Journal:

Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung, Schwäbischer Merkur, Badische Anzeiger, Vorwärts, Badischer Landesbote, Münchener Neueste Nachrichten, Straßburger Post, Tägliche Rundschau, Die Nation, Neue badische Landeszeitung, General-Anzeiger, Mannheimer Tageblatt, Volkstimme, Neues Mannheimer Volksblatt.

Zeitschriften und Zeitschriften, die nicht täglich erscheinen.

Dahleim, Deutsche Erde, Welthagen u. Kloßings Monatshefte, Die Wille, Universum, Wähe und Welt, Kunst und Dekoration, Bild und Kunst, Die Feder, Das literarische Echo, Das freie Wort, Die Grenzboten, Der Anwalt, Der deutsche Tierfreund, Jugend, Hochland, Das Buch für Alle, Gartenlaube, Westermanns Monatshefte, Alte und neue Welt, Die Kunst für Alle, Der Türmer, Die Umschau, Dekorative Vorbilder, Bromelien, Aus der Natur, Klein der Weisen, Die neue Welt, Sozialistische Monatshefte, Der Freidenker, Deutsche Kolonialzeitung, Die Flotte, Weltanschauung, Begeht, Worte, Der Volkserzieher, Die Wache, Liberal, Das rote Kreuz, N. G. Automobilzeitung, Die freie Jugend.

Technische Zeitschriften.

Deutsche Photographen, Schuhmacher, Näher, Klempner- und Tischlerzeitung, Der Metallarbeiter, Gewerbetreibende aus Württemberg, Badische Gewerbezeitung, Deutsche Malerzeitung mit Beilage 'Die Wappe', Gaarmanns Zeitschrift für Bauhandwerker, Näher Zeitschrift für Maschinenbauer, Blätter für Genossenschaften, Elektrotechnisches Echo, Neues Deutsches Handwerkerblatt, Mitteilungen für deutsche Landwirtschaft.

Wichtig wird in der ersten Zeit noch manche Lücke unangenehm empfunden werden und mancher Wunsch nicht erfüllt bleiben müssen, schließlich aber werden dem Verein noch weitere reichliche Mittel aus der Bevölkerung zuzuführen, welche ihm gestatten werden, das begonnene Werk auszubauen und zu vollenden.

Unser Vereinsleben und das Stadtjubiläum.

Es ist ein überaus glücklicher Gedanke, die vielen hiesigen Vereine, in denen der Mannheimer seine ganze Eigenart entfaltet, zur künftigen Jubiläumfeier an einer möglichst glanzvollen Gestaltung des Stadtjubiläumjahres zu beteiligen. Der Oberbürgermeister v. d. L. hatte zu diesem Zwecke die Vorstände der hiesigen Vereine auf gestern Abend halb 9 Uhr zu einer Besprechung in den Bürgergeschulsaal eingeladen. Etwa 300 Damen und Herren waren dem Rufe gefolgt. Unser Stadtoberhaupt sprach in seiner Eröffnungsrede allen den herzlichsten Dank für ihr Erscheinen aus und bat zugleich um Entschuldigung, wenn bei der Einladung, die noch nach dem alten Adreßbuch erfolgt sei, ein Verein übergangen worden sein sollte. Der Redner wies sodann auf den Zweck der Zusammenkunft, die Feiern des Stadtjubiläums, hin und verband damit eine kurze Schilderung des Charakters des bedeutsamen Ereignisses. Zum ersten Male feierten die mit freudigen Gefühlen das Jahreshundertfest unserer Stadtgründung. Deshalb seien wir es auch uns und unseren Nachkommen schuldig, Neugut von unserer Leistungsfähigkeit abzulegen. Die Stadt selbst werde ja eine Reihe von Festlichkeiten veranstalten, die aber trotz der gewaltigen Karmverhältnisse unserer Hofhaltung und des 'Rosenkranzes' sich doch nur vor einem beschränktmäßig recht bescheidenen Prunkte unserer gesamten Einwohnerschaft abspielen können. Den Mittelpunkt unserer städtischen Festlichkeiten abzugeben würden naturgemäß die beiden großen Ausstellungen bilden, um man wolle hoffen, daß es gelingen möge, viele Monate hindurch einen großen Fremdenstrom hierher zu lenken und dadurch dem überaus lebhaft empfundenen dringenden Bedürfnisse, Mannheim in weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannt zu machen, Rechnung zu tragen. Aber auch diese beiden großen Veranstaltungen würden, da die Zuschauer zum kleinsten Teil der hiesigen Einwohnerschaft angehören, nicht entfernt in der Lage sein, eine so tiefgehende Beteiligung in die gesamte Einwohnerschaft zu tragen, wie es mit einer Gewerbe- und Industrieausstellung der Fall sein würde. Sowie in der Tat dieser bedeutungsvolle Abschnitt in der Geschichte unserer Heimatstadt in unauflöslicher Weise in das Gedächtnis der jetzt lebenden Generation eingeschrieben werden, so erlaube es als unerlässlich, die Feiern nicht auf städtische Festlichkeiten zu beschränken, sondern daß die Feiern fortgesetzt werden in all die von der hiesigen Bürgerschaft nach eigenem Bedürfnis und nach eigenem Gutdünken gegründeten freien Vereinigungen, daß die Bürgerschaft in den hundertsten von Vereinen durch eigene, nach ihrem Gutdünken veranstaltete Festlichkeiten Zeugnis gebe von ihrer Beteiligung an dem großen Jahrestage. Auf das feierliche, musikalische, künstlerische, wissenschaftliche, politische und konfessionelle, das geistliche und sportliche Leben lauz, das ganze, nicht in harter und mühsamer Tagesarbeit einseitige Leben unserer städtischen Bevölkerung spiele sich ja in den Vereinen festzuhalten an. In den Vereinen müsse das Signal gegeben werden zu einer großen, aus dem Innern der Bevölkerung herauswachsenden lebhaften Beteiligung an den Jubiläumsfeiern.

Es sei zwar früher, bei den außerordentlich verschiedenartigen Vereinen, bei der unendlich großen Zahl der Vereine, bestimmte Vorschläge zu machen. Es solle deshalb auch an die Spitze der Vorschläge gestellt werden: Vollständigste Unabhängigkeit von der Stadtverwaltung, Jeder Verein solle tun, was ihm als angemessen erscheine. Es könne sich also nur um einen Vorschlag bei den Ausführungen handeln, die er jetzt machen wolle. Der Zweck solle sein, das Interesse und die Begeisterung für das Stadtjubiläum fest zu halten in allen Bevölkerungsteilen wachzuhalten. Es sei gedacht, eine größere Anzahl von Vereinen, welche verwandte Bestrebungen haben, zusammenzutun. Um ein planmäßiges Vorgehen bei den Arrangements der Festlichkeiten zu ermöglichen, erlaube es als notwendig, daß nach der im Adreßbuch angegebenen Einteilung der Vereine in Gruppen gebildet würden, welche alsbald einen Anschluß mit einem Vorstehenden an der Spitze zu wählen hätten. Im Adreßbuch seien folgende Gruppen bezeichnet: 1. Gesangs- und Musikvereine (30 Vereine), 2. Sportvereine (41), 3. Militärische Vereine (13), 4. Vereine zur Wahrung öffentlicher und Berufsinteressen (64), 5. Kunst- und wissenschaftliche Vereine (30), 6. Vereine zur Fortbildung, Wissenschaft und Unterhaltung (44), 7. Arbeitervereine (13), 8. Vereine für Wohltätigkeit und Armenpflege (11) und 9. politische Vereine (9). Sein Vorschlag gebe dahin, daß in jeder Gruppe ein Verein zunächst die Führung übernehme und mit den Vorstehenden der anderen Gruppenvereine eine Besprechung veranstalte. In dieser Sitzung wären dann die Einzelfragen zu behandeln. Es werde jedenfalls die Meinung behoben, die Gruppen wieder in Untergruppen einzuteilen. Jede Gruppe wähle einen Ausführenden, der aus sämtlichen Vorstehenden der Untergruppen bestehe. Die Vorstehenden der verschiedenen Gruppenvereine würden ein Hauptkomitee bilden, das die Aufgabe habe, dafür zu sorgen, daß die einzelnen Gruppenvereine in gegenseitiger Einberührung die Arrangements treffen. Die Wahl werde sich in Details nicht hineinmischen. Im Interesse des Jubiläumjahres warte es natürlich liegen, wenn es den Gruppen gelang, zu ihren Bestrebungen auch größere auswärtige Verbindungen heranzuziehen, notwendig erlaube es, daß sich die Veranstaltungen auf die Monate von April bis Oktober erstrecken. Die Augen der Welt, so hofft Herr Oberbürgermeister v. d. L., sollen im Jubiläumsjahre auf uns gelenkt sein. Wir wollen Zeugnis ablegen davon, was eine

Bürgerschaft durch festes Zusammenhalten, durch Opferung und Hingabe an eine schöne Idee durchzuführen kann. Auch unsere Nachkommen sollen nach 100 Jahren beim Durchblättern der Chronik bei der Schilderung des Jubiläumjahres überzeugungsvoll in den Mannheimer Ruf antworten: 'Es gibt noch eine Mannheimer (Vorbatter Peißoff). Die großen Anstöße die Anregung bei allen Anwesenden fand, daß beides wohl am besten der Umstand, daß sich niemand zum Wort meldete. Es wurde deshalb sofort zur Konstituierung der Vereine geschritten, die in den einzelnen großen Gruppen die Führung übernehmen sollten. Bestimmt wurde dazu: In Gruppe 1 Liedertafel, Gruppe 2 Turnverein, Gruppe 3 Militärverein, Gruppe 4 Weingewinnung, Gruppe 5 Altertumsverein, Gruppe 6 Kaufmännischer Verein, Gruppe 7 Postbeamtenverein, Gruppe 8 Vereinsverband der Frauenvereine, Gruppe 9 Nationaltheaterverein. Mit einem nochmaligen warmen Appell zu reger Mitarbeit schloß hierauf der Vorsitzende die Sitzung.

* Edel sei der Mensch, hilfreich und gut. Die frauenvollen Ereignisse in Rußland, unter denen auch unsere Deutschen in Rußland lebenden Volksgenossen schwer gelitten und noch zu leiden haben, riefen in allen deutschen Herzen das schlaueste Mitgefühl hervor. Angesehene Damen und Herren gründeten Komitees zur Unterstützung der Leidenden. Auch in unserer Vaterstadt, die ja stets ein williges Ohr und eine offene Hand für die Not der Mitmenschen besitzt, gründeten einige menschenfreundliche Herzen ein Hilfskomitee zur Unterstützung der unter dem russischen Despotismus und seinen so unheilvollen Begleiterscheinungen stehenden deutschen Volksgenossen. Zum ersten Male versammelten sich gestern abend 7 Uhr in der Aula der Friedrichschule, U. 2, die Mitglieder dieses Komitees. Unter den Anwesenden befanden sich die Herren Oberst v. Winterfeld, Volksdirektor Schäfer, Oberbürgermeister v. d. L., Stadtkaplan Dr. Sickingen, mehrere Stadträte und Stadterbkämmerer sowie einige russische Studenten. Herr Konful Direktor Dr. v. Rossen eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache: Gedanke Herr! Namens des Hilfsausschusses für die notleidenden Deutschen in Rußland heiße ich Sie herzlich willkommen und gebe der Freude über Ihre Erscheinung Ausdruck, daß bereits dadurch ein Erfolg unseres Vorhabens sichert. Der Zweck, der uns zusammenführt, ist der, schwer geprüfte und durch revolutionäre und anarchoistische Bewegungen von Haus, Hof und Herd ins grauliche Elend getriebene deutsche Volksgenossen zu unterstützen und zwar ohne Ansehen der Person und ihres religiösen und politischen Bekenntnisses. Deutschland ist zu jeder Zeit in Erfüllung höchster Kulturaufgaben verwickelt für andere Nationen vorgegangen in der Aufnahme solcher Hilfsbedürftigen, die Verfolgungen — politischen oder religiösen — anderer Stanten und Völkern ausgesetzt waren. Und jetzt sehen wir wieder in allen Teilen Deutschlands dieselbe vom Standpunkt höherer Kultur eingetragene Bewegung von Rußland, Königsberg bis Konstantin, überall sind Auftritte an die edle Mithätigkeit ergangen, und nicht zuletzt in unserem angelen Vaterlande haben, unter dessen Städten Mannheim als eine der ersten erscheint. Wenn unsere Vaterstadt Mannheim weit über die Grenzen unseres geliebten Vaterlandes hinaus den nachhaltigsten Ruf genießt, für Wohltätigkeit jeglicher denkbarer Art stets eine offene Hand zu haben, so verdient sie das in vollem Maße und kann sich glücklich preisen, dazu in der gottbegnadeten Lage zu sein. Heute gilt es, Wohltätigkeit zu beweisen für unsere deutschen Volksgenossen, die in grauem Elend darben; und da wies, so vertrauen wir sehr, die edle Wohltätigkeit unserer Väter, die den schönsten Dank und die herzlichste Befriedigung in sich birgt, unendlich nicht versagen. Das unglückliche Elend aber unserer deutschen Volksgenossen zu stillen, für welche wir Mannheimer Bürger uns denken unter Edelstein freudig herzugeben, überlasse ich einem beredteren Munde und einem besseren Kenner der Verhältnisse, Herrn Bürgermeister von Hollander. Nach diesen trefflichen Worten nahm Herr Bürgermeister v. d. L. das Wort zu seinem Vortrag über: 'Die gegenwärtige Lage der Deutschen in Rußland.' Der Vortragende, der selbst in russischem Lande herumblickt, schilderte in packender Weise die schrecklichen Verhältnisse der Deutschen in den baltischen Provinzen, Pöland, Est- und Livland. Einleitend bemerkte der Redner, daß die Stadt Mannheim schon oft in glänzender Weise gezeigt habe, daß sie stets bereit ist, fremde unerschuldete heringebredene Not zu lindern. Auch heute sei man geneigt, sich von neuen an unsere Bürgerschaft zu wenden. Diese werde nicht zurückstehen wollen, wenn es gelte, die Not leidender Volksgenossen zu lindern. Die Schuld an den jetzigen russischen Zuständen trüge zum großen Teil das ständeherrliche Regierungssystem, das die größten Bedürfnisse der Menschheit, wie ihn die Deutsche Vaterbürger Zeitung nannte. Es sei eine große Genugtuung für jeden, daß dieser Mann noch den Zusammenbruch seines Systems erlebte. Die Deutschen, die Jahrhunderte hindurch mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ihr Deutschum erhalten und Gut und Leben dafür in die Schranken schlugen, seien in Rußland sehr stark vertreten, Ausführlich besprach hierauf der Vortragende die geographische und kulturelle Entwicklung der schon erwähnten baltischen Provinzen, die zusammen 62mal so groß wie das Großherzogtum Baden seien. Die Bevölkerungszahl betrage dagegen nur 2 500 000 Seelen. Deutsche, Esten und Letten lebten viele Jahrhunderte friedlich neben einander. Bis die russische Regierung Maßnahmen schuf, unter denen sie heute leidet. Sie russifizierte alles, ganz besonders aber die Schule und zwar derart, daß die Jugend total verwestert wurde. Die Schüler bettelten sich an den Straß, sie beriefen Schüler-Meckings ein und stellten Forderungen auf, nach denen sie teilzunehmen wünschten an den Lehrerkonferenzen und für sich das Recht beanspruchten, die Lehrer selbst zu wählen und abzusetzen. Die in verschiedenen Zeitungen aufzuwachsenden und auch von der Petersburger Telegraphenagentur berichteten Mordanschläge über das Niederbreiten ganzer Städte, wie Riga, seien, wie Redner aufgrund eines Privatbriefes mitteilte, ganz gehörig übertrieben. Die Deutschen in den baltischen Provinzen werden an den jetzigen Zuständen gewiß auch eine historische Schuld auf sich nehmen müssen. Tatsache sei jedoch, daß die Deutschen nicht bemüht waren, gute Beziehungen zu erhalten. In Riga überlebte fast jede deutsche Familie einen fremden Deutschen unter ihrem Dache. Da die Not aber auch dort selbst sehr groß ist, so müsse fremde Hilfe mitwirken. Wir haben in Deutschland ein großes Interesse an Rußland nicht nur daran, weil Millionen deutschen Kapital in Wertpapieren ruhen, sondern auch weil der Deutsche an der Entwicklung Rußlands auf das höchste interessiert ist. Wir arbeiten daher auch für uns selbst, wenn wir den Deutschen helfen und sie helfen in dem Kampfe, der ihnen aufgebrochen wurde. Helfen wir auch in Rußland unseren deutschen Volksgenossen beizustehen, indem wir sie unterstützen. Wir tun dann, so hofft der Redner seine Ausführungen, nicht nur ein gutes, sondern auch ein nationales Werk, das dem Deutschen Reiche zum größtem Flor und zur größten Blüte verhelfen werde. Herr Geh. Kommerzienrat Haas dankte dem Redner, stellte weiter mit, daß in den nächsten Tagen eine Liste gelassen werde und hat um reichliche Zeichnung. Am 1/9 Uhr war die Versammlung beendet.

* Die Expedition des 'General-Anzeigers' ist gerne bereit, Gaben für die notleidenden Deutschen in Rußland entgegenzunehmen und darüber zu quittieren.

* Öffentliche Wählerversammlung. Wir machen nochmals auf die heute Donnerstag Abend halb 9 Uhr im Saale der Liedertafel stattfindende öffentliche Wählerversammlung aufmerksam. Man darf wohl erwarten, daß jeder bürgerliche

Wähler, der Interesse daran hat, daß der Kandidat der vereinigten liberalen Parteien, Herr Stadtrat Duttenhöfer, am Samstag gewählt wird, sich zu der Versammlung einstellt.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Giulia Galotti.

Lessings moderne Virginia, erschien gestern Abend genau nach Jahresfrist, wenn wir uns recht erinnern, wieder einmal auf dem Spielplan und erfuhr vor gut besuchtem Hause unter Herrn Schapers energischer Leitung eine Aufführung, die auch anspruchsvolle Kunstfreunde befriedigen konnte. Nicht alle Ausübenden freilich durften sich rühmen, daß sie den Anforderungen des alten Gotthold Epproim bis in ihre letzten Grenzen und allen Feinheiten der minutiös gezeichneten Charaktere gerecht wurden, doch war nicht zu verkennen, daß man allesits bemüht war, sein Bestes zu geben.

Als Marinelli erschien Herr Edelmann noch längerer, nun aber glücklich überwindener Krankheit zum erstenmal wieder auf der Bühne und zeigte so recht, was unser Theater in den letzten Wochen entbehren mußte. Haben wir auch tüchtige und zumteil ausgezeichnete Künstler an seiner Stelle und in seinen Rollen gesehen, so will es uns jezt, da sein Marinelli in frischer Erinnerung haftet, doch bedünken, als habe von jenen keiner Herrn Edelmann ganz erreicht. Das vor gestern eine reise Kunst, die sich bis in die geheimsten Tiefen der Seele des dringlichen Kammerherrn versenkte, die nicht nach äußeren Effekten hastete, dafür aber aus sich selbst heraus unjährlige und immer an ihrer Stelle unsehbar richtige Nuancen schuf; Nuancen, die vielleicht von der großen Mehrzahl der Zuschauer nicht alle in ihrer Einzelbedeutung erkannt, dem mit der Lessingschen Dichtung intimer vertrauten Kenner jedoch eine Quelle reiner Genusses wurden. Dabei ging von Herrn Edelmanns Künstlerleistung ein Hauch des Ungelünstigen, Erlebten und Lebendigen aus, der schlechterdings nicht zu beschreiben ist, dafür um so besser zu fühlen und mit Bewunderung zu fühlen war. Herr Köhler darf den Prinzen gleichfalls zu seinen gut durchgearbeiteten und sicher erfaßten Rollen zählen; ohne zu großes Pathos wußte er doch den 'Herrn' hervorzuheben und nachdrücklich zu unterstreichen, während er zu anderen Momenten der sich in dem Liebhaber und Fürken widerstreitenden Gefühle sowie der zeitweiligen Unselbständigkeit, der Sehnsucht nach einem Freud, in guter Darstellung Meister wurde. Als Oberardo Galotti betätigte sich erstmalig Herr Köhler, der den Seelenkampf des im Innersten verwundeten Vaters mit warmer Empfindung darlegte; in der Maske erschien er und etwas zu jugendlich und auch das Spiel umschloß mehr von dem 'Auchen' und Ungeklümmen des 'alten Degens', als es vielleicht unbedingt nötig war. Dadurch daß Herr Köhler schon von Anfang an kräftig ins Zeug ging, wurde ihm die Möglichkeit genommen, für die Tragik des Finales noch die erforderliche Steigerung herauszubringen. Mit der Durchführung der Titrolle ist nun Fräulein Stieren betraut worden. Ihre Emilia hatte eine ganze Reihe schöner Augenblicke und gab von dem Streben der Dame nach immer größerer Verwirklichung Zeugnis; gerne sei erwähnt, daß sie viel Temperament zeigte, wenn ihr auch hin und wieder unbedachtigte, falsche Töne unterliefen. Fräulein Vajore betätigte sich als Orsina, die früher Fräulein Riffel spielte, einer bemerkenswerten Deutlichkeit der Aussprache und entsprach im übrigen den ihr gestellten Anforderungen.

Von den Trägern der kleineren Rollen ist gleichfalls nichts Nachteiliges zu berichten. Fräulein von Rothenberg sowohl als Mutter Galotti, wie Herr Ludwigh als melancholischer Graf Appiani, ferner die Herren Ernst (Camillo Nota) und Albert (Waler Conti) schufen einheitlich Gutes und hatten an dem der Vorstellung gespendeten Beifall vollen Anteil. Das 'Rabinettbildchen' des Banditen Angelo, der billiger ist als jeder andere, sei schließlich nicht vergessen; Herr Dietrich ließ ihm sein lüchliches Können.

Mag. (Vorb.) Abend. Einen wirklich hervorragenden Genuß bot gestern abend der Kunstgewerbe-Verein Plagau einem in den Räumen des Kasino sehr zahlreich versammeltem Publikum. Frau Hofrat Maria Bernath, die unter dem Pseudonym 'Mag. (Vorb.)' nicht nur hier in Mannheim, ihrer derzeitigen Wohnstätte, sondern auch weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus rühmlichst bekannte Dichterin und Schriftstellerin, erregte durch den Vortrag einer Reihe ihrer Gedichte, Novellen und Skizzen, besonders aber Frau Hofrat Bernath'schen schon früher aus ihren Werken etwas aus den von eingehendem Menschenstudium zugehenden 'Coedens Mädchen', konnte und bereit gibt es hier erstmalig eine große Anzahl, der möchte es am liebsten Abend aus hohen Genuß empfinden, die lebenswichtige Dichterin nicht als Registratorin eigener Schöpfungen lernen zu lernen. Und wie verhält Frau Bernath vorgutragen! Wir sehen, fühlen, ja erleben mit ihr alles, was sie uns zu erzählen will. Denken wir nur an das himmelsohne, Sommerabend amende Gedicht 'Sedemacht', oder an 'Der Hand und die Grete', das zum Kadenden anregende Bild aus dem Leben zweier sich innig zu geliebter Menschenkinder. Mit postendem Ausdruck brachte die gewandte Registratorin ferner die zwei Skizzen 'Gänsefisch' und 'Rigis' sowie als Krone des Ganzen die Novelle 'Gute Nacht Herr Major' zum Vortrag. Rameulisch lebte gab Frau Hofrat Bernath Gelegenheit zur vollen Entfaltung ihrer allen Einnahmen gerecht werdenden Vortragskraft. Damit neben dem Ernst auch noch der Humor zu seinem Recht kam, schloß der von außerordentlichem Erfolg begleitete Abend mit der reizenden Mänschen Skizze von dem Vansbuden 'Pop!'. Der Kunstgewerbe-Verein Plagau darf somit auf seine geistige Veranstaltung als eine sehr genährliche mit Befriedigung zurückblicken, während das Publikum der geschätzten Deklamatorin und dem Verein in gleicher Weise zu Dank verpflichtet ist.

Geistliche für Musik in Mannheim. Auf die am Freitag, 12. Januar, abends halb 8 Uhr im Kasinoaal stattfindende Aufführung v. Oberl. über Kompositionen sei hiermit nochmals hingewiesen. Das Programm lautet: 1. Walzer für Klarinetten zu vier Händen op. 8; Fräulein Rita Sickingen, Fräulein Rita Wüch (Klavierklasse des Direktors). 2. Gesänge für Tenor op. 18. Lieber der Liebe (Fr. Palm): a) Im Garten, b) Sonne und See, c) Serenade, Herr August Herrling (Gesangsklasse Lieber). 3. Gesänge für Bariton op. 3: a) Abend (Holl. Dahn), b) Mailied (Goethe), Herr Otto Kempf (Gesangsklasse Lieber). 4a. Klavierstücke op. 5: a) Sehr bewegt (H. Moll); b) Bewegt (D. Moll). Aus op. 10: 4b. Walzer (H. Moll); Fräulein Rita Wüch (Klavierklasse des Direktors). 5. Gesänge für Tenor: a) Wanderung (John Henry Rolau), b) Wie wir die Natur erleben (Fr. Rolau). Herr Fröh Müller (Gesangsklasse Lieber). 6. Gesänge für Sopran: a) Vorübergang (John Henry Rolau), b) Mittelalterliche Venusanne (Adolf Köhler), Fräulein Gisela Zerck (Gesangsklasse Lieber). 7. Sonate (H. Moll) op. 10 für Klavier J. Köhly, aber leidenschaftlich bewegt. 11. Langsam, III. Eine

leitung und Hugo, Fräulein Pauline Rothfeld (Klavierklasse des A. Reichs). 8. Gesänge für eine Stimme aus op. 9 (Peter Cornelius und Fr. Hebel): a) Ich war ein Blatt am grünen Baum, b) Nachtigal: Casellens (Schöneleber-Roch), c) Ich ging hinaus, um dich zu sehen, d) Der Frühling kam. Fräulein Ludwika Wöltinger (Gesangslehre).

Sehr Paul Traubstein, der bedeutendste russische Bildhauer unserer Epoche, in Deutschland vor allem bekannt durch seine kraftvolle Koloss-Wärte, wird für die nächsten Jahre nach Paris übersiedeln.

Sport.

Fußball. Am vergangenen Sonntag den 7. Januar trafen sich auf dem Sportplatz der Mannheimer Fußball-Gesellschaft 1896 die erste Mannschaft des Straßburger Fußballvereins und die erste Mannschaft der 1896er zum Retourwettkampf, wovon die Einheimischen mit 7:2 Goals als Sieger hervorgingen.

Eine Versammlung von Delegierten der verschiedenen gärtnerischen Vereinigungen in Deutschland

Am gestrigen behufs Stellungnahme zu der im Jahre 1907 in Mannheim abzuhaltenden Gartenbauausstellung statt. Die Beratungen wurden im Restaurationslokal des Rosengartens abgehalten und begannen Vormittags gegen 10 Uhr. Das Ergebnis der Verhandlungen war ein sehr befriedigendes und kann mit freudiger Verneigung konstatiert werden, daß die deutsche Gärtnerwelt einmütig hinter dem für unsere Stadt so bedeutungsvollen Unternehmen steht und daß sie gewillt ist, dasselbe tatkräftig und energisch zu unterstützen. Nachdem vor wenigen Wochen Stadtrat und Bürgerausschuß einstimmig das Gartenbauausstellungsprojekt gutgeheißen, nachdem sodann kürzlich die im Rathauslokal abgehaltene Versammlung hervorragender Vertreter der Gärtnerwelt mit Begeisterung das Unternehmen begrüßt und die weitgehendste Mitarbeit zugesagt hatte, fehlte nur noch die Zustimmung der berufenen Vertreter derjenigen Berufsstände, auf deren Schultern mit der Hauptlast des Ausstellungsunternehmens ruht: der Gärtner. Diese Zustimmung ist nunmehr erfolgt und zwar in einer für ein glänzendes Gelingen des großartig angelegten Unternehmens verheißungsvollen Weise. Im Jahre 1907 wird für alle deutschen Gärtner die Meisereise nach Mannheim führen. Den Bemühungen der an der Spitze des Vereins selbständiger Handelsgärtner stehenden Persönlichkeiten ist es nach vielen Bemühungen auch gelungen, ihre anverwandten Kollegen zu veranlassen, verschiedene andere für das Jahr 1907 vorgesehene Gartenbauausstellungen im Interesse des Mannheimer Unternehmens fallen zu lassen und man hofft, daß auch das neuerdings aufgetretene Projekt, im Jahre 1907 in Berlin eine große preussische Gartenbauausstellung nach dem Düsseldorf- und Darmstädter Muster zu veranstalten, nicht weiter verfolgt, sondern fallen gelassen wird. Derartige Erfolge können natürlich nur erzielt werden, wenn von vornherein ein harmonisches verständnisvolles Einvernehmen zwischen der Ausstellungsleitung und den berufenen Vertretern der Aussteller besteht, wie dies erfreulicherweise bei der Mannheimer Ausstellung der Fall ist. Der Verlauf der gestrigen Verhandlungen hat gezeigt, daß die deutsche Gärtnerwelt den an der Spitze der Leitung der Gartenbauausstellung stehenden Herren, Bürgermeister Ritter und Garteningenieur Keerl, das weitgehendste Vertrauen entgegenbringen und entschlossen sind, dieses Vertrauen auch durch die Tat zum Ausdruck zu bringen. Das ist ein glücklicher Anfang, der für das ganze Ausstellungsunternehmen auf gute Fahrt deutet.

Zu den gestrigen Verhandlungen waren erschienen: Bürgermeister Ritter, Garteningenieur Keerl, Veterinärarzt Buchs, Prof. Dr. Walter und Ingenieur Smraker; ferner waren als Vertreter der deutschen gärtnerischen Vereinigungen anwesend: als Delegierter des deutschen Pomologenvereins Herr Freiherr v. Solemacher; als Vertreter des Vereins der deutschen Rosenfreunde die Herren Stadtdirektor Kies aus Karlsruhe und Rosenzüchter Peter Lambert aus Trier; als Vertreter des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, der seinen Sitz in Berlin hat, die Herren Gärtner Becker von Wiesbaden und Baumgartenbesitzer Th. Boehm aus Oberkassel; als Vertreter des Vereins selbständiger Handelsgärtner die Herren Wilhelm Prekinnari von Mannheim und Reich Viehfeldt-Mannheim; als Vertreter der gärtnerischen Fachvereine: Ernst Müller-Mannheim vom Verlage der „Südd. Gärtnerzeitg.“ in Mannheim. Endlich war noch Herr Hofgärtnerdirektor Graebner-Karlsruhe erschienen. Verschiedene andere gärtnerische Organisationsstellen, so die Deutsche Dablengeseilschaft, der Verein selbständiger Handelsgärtner Württembergs u. d. d. hatten sich entschuldigen lassen, jedoch in ihrem Schreiben ausdrücklich betont, daß sie dem Unternehmen sehr sympathisch gegenübersehen, es kräftig unterstützen wollen und nur wegen der Kürze der Zeit, die zwischen der Einladung und dem Verhandlungstermin liegt, nicht zu den Beratungen erschienen seien.

Die Verhandlungen leitete Herr Bürgermeister Ritter, der die erschienenen Herren herzlich begrüßte und ihnen für ihr Kommen dankte. Sodann erläuterte Redner eingehend an der Hand der vorliegenden Pläne, das Ausstellungsprojekt und gibt Aufschluß über verschiedene an ihn gerichtete Fragen. In der an den Vortag des Herrn Bürgermeisters Ritter sich anschließenden Debatte wurde von allen Gärtnern die Notwendigkeit betont, die Gartenbauausstellung nicht zu einer internationalen zu gestalten, sondern sie solle einen deutschen nationalen Charakter tragen, um im Gegensatz zu Düsseldorf den deutschen Gärtnern Gelegenheit zu geben, Zeugnis abzulegen von ihrem Können, und zu beweisen, daß sie bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit absolut nicht hinter dem Ausland zurückzuführen brauchen. Die Notwendigkeit, die Gartenbauausstellung auf Deutschland zu beschränken, wurde auch noch begründet mit dem Hinweis, daß der deutsche Gärtner schon jetzt unter der Konkurrenz des Auslandes schwer zu leiden habe und daß es doch nicht der Zweck einer Ausstellung sein könne, diese Konkurrenz noch zu verschärfen.

Die Ausstellungsleitung erklärte sich auch damit einverstanden, daß die Ausstellung auf Deutschland beschränkt werden solle, dagegen hat die Leitung das Recht, auf solchen Gebieten, auf denen sich keine deutschen Aussteller melden sollten, ausländische Firmen zuzulassen, insofern deren Ausstellungsobjekte keine Konkurrenz für den deutschen Gärtner bedeuten. Mit dieser Regelung der Frage erklärten sich die Vertreter der verschiedenen gärtnerischen Vereinigungen einverstanden, jedoch dieser halbe Punkt, der für das

Gelingen der Ausstellung eine gefährliche Klippe bildet, nunmehr in beiderseitig befriedigender Weise erledigt ist.

Nach der allgemeinen Debatte erfolgte die Einzelberatung des Programms, wobei dasselbe noch einige Änderungen und dankenswertere Ergänzungen erfuhr. U. a. regte Herr Freiherr von Solemacher die Benennung einer Traubenausstellung an und zwar soll man sich zu diesem Behufe mit dem deutschen Weinbauverein ins Benehmen setzen, von dem man auch hofft, daß er im Jahre 1907 in Mannheim seine Generalversammlung abhält. Auch eine Apfelweinausstellung hält Herr Freiherr von Solemacher für zweckmäßig.

Die Verhandlungen dauerten jetzt 2 1/2 Stunden. Nach Beendigung derselben wurde eine Besichtigung des Ausstellungsgebietes am Friedrichsplatz vorgenommen, wobei Herr Bürgermeister Ritter die interessante Mitteilung machte, daß die Terrasse des Wasserturnens sowohl nach dem Friedrichsplatz als auch nach dem Parkhotel gelegenen Seite erweitert und zu Zweck des Hauptrestaurantes Verwendung finden soll, eine ganz großartige Idee, die, wenn sie eine vorzügliche Durchführung erfährt, einen Ausgangspunkt der Ausstellung bilden dürfte.

Nach der Besichtigung begab man sich in den Rosengarten zurück, um ein gemeinschaftliches Frühstück einzunehmen.

Den Reigen der Kränze eröffnete Herr Bürgermeister Ritter. Er dankte zunächst für die herzlichen Sympathien, welche die deutsche Gärtnerwelt dem Ausstellungsunternehmen entgegenbringe und verwies auf die großen Schwierigkeiten, die mit der Veranstaltung einer solchen Ausstellung verbunden sind. Je mehr er sich, so führte der hochgeschätzte Redner fort, in die Sache vertieft habe, desto mehr habe sich ihm die Ueberzeugung aufgedrängt, welche gewaltige Arbeitslast alle diejenigen Personen, die in der Leitung der Ausstellung tätig sein werden, auf sich nehmen. Andererseits habe er aber auch erkannt, welche außerordentlich reizvolle Aufgabe ihm gestellt sei. Redner verwies sodann auf die außerordentlich günstige Lage des Ausstellungsgebietes, er verwies auf die Vegetation, die in der Mannheimer Bürgerstadt für das ganze Unternehmen herrsche und die in der jüngst im Rathauslokal stattgefundenen Versammlung von Vertretern der Bürgerstadt so eifrig zum Ausdruck gekommen sei. Weiter gab Redner seiner großen Freude Ausdruck über die tatkräftige Mitwirkung, die der Ausstellungsleitung von allen Seiten zugesichert worden sei und besonders dankte er im Namen der Stadt den Vertretern der verschiedenen gärtnerischen Vereinigungen, die sich in den Dienst des Unternehmens gestellt hätten. Herr Bürgermeister Ritter schloß mit der Hoffnung, daß sich die in der Bürgerstadt für das Ausstellungsunternehmen herrschende Begeisterung auch auf die Aussteller selbst übertragen und daß die Ausstellung durch ein harmonisches Zusammenwirken aller an dem Unternehmen beteiligten Kräfte sich zu einer recht glänzenden gestalten möge, zum Ausklang und zur Ehre der Stadt Mannheim und zum Wohl und zum Segen des deutschen Gartenbaus.

Im Namen der Anwesenden dankte Herr Freiherr v. Solemacher Herrn Bürgermeister Ritter für seine freundlichen, herzlichen Worte. Man sehe vor einem gewaltigen, ersten Unternehmen, das die wichtigsten Interessen einer aufblühenden Stadt und die Lebensinteressen eines großen Berufsstandes berührt. Um ein solches Unternehmen zu einem glücklichen Gelingen zu führen, bedürfte es des beiderseitigen Vertrauens. Und dieses Vertrauen sei vorhanden. Die Aussteller bringen, so fuhr Redner fort, der Ausstellungsleitung, besonders den Herren Bürgermeister Ritter und Garteningenieur Keerl, das größte Vertrauen entgegen. Möge sich dieses Gefühl des gegenseitigen Vertrauens noch weiter fester und feigern und möge die Ausstellung ein Schmuckstein werden in der Geschichte Mannheims und des deutschen Gartenbaus. Sein Hoch galt Herrn Bürgermeister Ritter und seinem tüchtigen Mitarbeiter Herrn Keerl.

Im Namen des hiesigen und des Mannheimer Gärtnerstandes begrüßte Herr Prekinnari die Anwesenden und richtete an alle gärtnerischen Vereinigungen die dringende Bitte, an dem Ausstellungsunternehmen tatkräftig und energisch mitzuwirken, um eine glänzende Durchführung zu sichern. Redner dankte der Ausstellungsleitung, daß sie auf die verschiedenen Wünsche der Gärtner in so entgegenkommender u. freundlicher Weise eingegangen und betonte, daß es sehr andererseits aber auch Pflicht der Gärtner sei, dieses hochherzige Entgegenkommen durch eine unermüdete Mitarbeit und durch eine rege Beteiligung an der Ausstellung zu erwidern. Jetzt müsse der deutsche Gärtnerstand zeigen, was er leisten wolle. Redner schloß mit einem Hoch auf das Gelingen der Ausstellung.

Herr Garteningenieur Keerl dankte den Herren, welche an der Spitze der Leitung für die Sonderausstellung stehen und ersuchte sie, kräftig mitzuwirken zum Wohl und zum glücklichen Gelingen des ganzen Unternehmens. Seit Hoch galt dem Leiter der Sonderausstellungen.

Herr Hofgärtnerdirektor Graebner-Karlsruhe feierte noch die Stadt Mannheim und ihr tüchtiges in den deutschen Landen hochangesehenes Oberhaupt, Herr Oberbürgermeister Beck.

Nach Beendigung des Frühstücks wurde die Besichtigung des Ausstellungsgebietes fortgesetzt und erst der Einbruch der Dunkelheit setzte dieser Arbeit ein Ziel.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Rincapolis, 10. Jan.** Das hiesige Westminsterhotel ist niedergebrannt. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 8 Hotelsäfte in den Flammen ungesunken, man fürchtet aber, daß noch andere Personen das Leben eingebüßt haben. Ein Feuerwehrausposten stürzte bei dem Versuch, eine Frau zu retten, ab und starb.

* **Paris, 11. Januar.** Der Aufstand in Britisch-Guana gewinnt an Ausdehnung. Die Regierung des Bureau der englisch-portugiesischen Bank beschloß sich unter dem Jubel, daß das Militär gegen die Aufständigen ein Schußfeuer abgab, wodurch 7 Personen getötet und 18 schwer verletzt wurden.

Die Ausichten der Marokko-Konferenz.

* **Paris, 11. Jan.** Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung seines Spezialkorrespondenten mit dem Herzog von Almodovar, welcher gesagt habe: Wir gehen mit der besten Hoffnung zur Konferenz, da dieselbe ein erfreuliches Ergebnis haben wird, und mit der festen Absicht, alle Interessen zu vertheidigen. Die alarmierenden Gerüchte, welche jüngst über den Verlauf und den Ausgang der Konferenz im Umlauf waren, sind wirklich zu lächerlich. Wir geben uns keinerlei Illusionen hin; aber wir sind überzeugt, daß die Konferenz der Spannung der letzten Zeit ein Ende machen und daß die Ruhe Marokko Wohlfahrt bringe und die Interessen aller beteiligten Länder schütze werde. Die Behauptung eines Madrid-Blattes, daß Spanien den mit Frankreich abgeschlossenen Marokkovertrag nicht mehr als zu Recht bestehend ansehe, sei durchaus nicht zutreffend. Auf dem Vertrag stehe die Unterschrift Spaniens und das genüge. Sodann sprach der Herzog von Almodovar den Wunsch aus, daß der Ton der Presse in Bezug auf die Marokkoangelegenheit etwas herzlicher werde. Die Presse könne dadurch der Konferenz viel nützen, dagegen durch heftige Erörterungen ungeheuren Schaden anrichten.

Bur Präsidentenwahl in Frankreich.

* **Paris, 11. Jan.** In den Wandelgängen der Kammer verkündet, daß auch die gemäßigten Republikaner und die progressivste Gruppe in der Versammlung der republikanischen Parteien zur Nominierung eines gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik teilnehmen werde. Die Wahl Fallieres würde dann mit sehr großer Mehrheit gesichert sein. Wie es heißt, wird sich die Kammer heute bis nach der Präsidentenwahl verziehen.

Deutschland und England.

* **London, 11. Jan.** Die hiesige Handelskammer gab ein Festmahl, an dem u. a. die Vertreter deutscher und österreichischer Handelskammern sowie anderer Nationen teilnahmen. Der Präsident begrüßte die fremden Gäste und wies in seiner Ansprache auf die Gostfreundschaft hin, die er auf dem Kontinent genossen habe. Der Vizepräsident der Berliner Handelskammer, von Wendelsjohn, überbrachte herzliche Grüße aus Berlin und lud die Vertreter der Londoner Handelskammer ein, an der Versammlung der Handelskammer in Berlin, die am 15. d. Mts. stattfindet, teilzunehmen. Mehrere Redner betonten weiter den Unterschied zwischen der halbamtlichen Stellung der einzelnen Kammern auf dem Kontinent und der unabhängigen Stellung ähnlicher Einrichtungen in England.

Der englische Wahlkampf.

* **London, 10. Jan.** Die Wahlbewegung breitet sich mit außerordentlichem Nachdruck über das ganze Land aus. Die hervorragenden Politiker unternehmen Reisen und halten überall Wahlreden. So sprach der Premierminister Campbell-Bannerman in Liverpool, Chester, Wrexham und Shrewsbury. Gegen Ende der Woche wird sich Campbell-Bannerman nach Schottland begeben, um dort in einer Versammlung in Glasgow zu sprechen. Der Schatzkanzler Asquith hielt eine Reihe von Reden in Yorkshre, während Chamberlain seine Bemühungen hauptsächlich auf die mittleren Stände beschränkt.

Balfour hielt eine große Anzahl Reden in der Umgegend von Manchester. Das erste wichtige Wahlergebnis, das die allgemeine Stimmung kennzeichnet, wird Samstag spät nachts bekannt gegeben werden. Die Mehrheit der Wahlen findet im Laufe der nächsten Woche statt.

Der englische Kriegsminister über den gedanzerten Frieden.

* **London, 10. Jan.** Der Kriegsminister hielt abends in Dunbar eine Rede, in der er ausführte, daß die liberale Partei nicht den Wunsch nach einem Kriege hegt. Sie wünsche ernstlich den Frieden, nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Nachbarn. Aber wenn sie auch den Frieden wünsche, so müßten auch einige Vorkehrungsmaßregeln getroffen werden. Wir sichern den Frieden nicht, wenn wir schwach sind, sondern wir müssen stark sein, unsere Armeen in schlagfertigen Zustände zu erhalten, bis der Zeitpunkt gekommen ist, von dem ich hoffe, daß er kommen wird, indem die Völker einsehen werden, wie töricht es ist, ihre großen Kriegsausrußtungen aufrecht zu erhalten und die Arbeit ihrer Industriellen und das Geld ihrer Untertanen nutzbringenderen Arten der Tätigkeit zuzuwenden. Bis dahin ist unsere Aufgabe, Armeen und Flotte so stark als möglich zu erhalten, als Werkzeug des Friedens, dessen Aufgabe es ist, den Frieden in der Welt aufrecht zu erhalten.

Die Revolution in Rußland.

Die Lage im Reich.

* **Odeffa, 10. Jan.** Nachdem über das Gouvernement Cherson der Kriegszustand verhängt worden, ist dort dank dem energischen Vorgehen der Truppen die Ruhe wieder eingelehrt. An verschiedenen Orten geben die Bauern das geraubte Gut wieder zurück. Die Eisenbahnen sind im regelmäßigen Betrieb. Eine Dynamitniederlage wurde hier entdeckt, viele Waffen beschlagnahmt und eine Anzahl von Aufständischen verhaftet. Im Kohlenbezirk verkehren die Züge ebenfalls.

* **Moskau, 11. Jan.** Auf der Station Rusajewka der Rjssane-Bahn wurde das gesamte lokale revolutionäre Komitee festgenommen. Aus Petersburg sind mehrere Mitglieder des obersten Militärgerichts eingetroffen, um mit den Mitgliedern des Moskauer Gerichts eine Untersuchung wegen des bewaffneten Aufstandes zu führen.

* **Warschau, 11. Jan.** In der Fabrikstadt Ostrowiech wurde ein Oberstleutnant und zwei Polizisten erschossen und zwei Polizisten verletzt. Vier betrunkenen Infanteristen drangen in die Räume der Eisenfabrik ein und gaben ohne Anlaß mehrere Schüsse ab, wodurch 8 Personen getötet und verwundet wurden. Die Stimmung ist furchtbar ernst.

* **Kattowich, 11. Jan.** Zwischen den Bergleuten der Newja-Grube und Kofaten kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Arbeiter lockten die Kofaten in einen Hinterhalt und erschossen drei. Ein Bergmann wurde getötet. Ferner setzten sie sich in den Besitz der Saturn-Grube und wählten eine eigene Direktion.

* **Riga, 11. Jan.** Der Frieden Kuz wurde durch Artillerie beschossen; einige Mann wurden getötet und verwundet. Im allgemeinen ist Süd-Litland und Kurland infolge des Vorgehens der Militärgewalt ruhiger. In der Rigaer reichsdeutschen Kolonie macht sich eine Reaktion gegen die übertriebene Flucht ins Ausland geltend. Gegenwärtig ist keine unmittelbare Gefahr für die Reichsdeutschen in Riga.

Geschäftliches.

* Die Firma Pothmann, Drehschiff (Industrie R. Adelman) P. 7, 17, Heidelbergerstraße, bringt heute für kurze Zeit eine interessante Hoftheater in ihren Schaufenstern zur Ausstellung, auf deren Besichtigung wir unsere verehrlichen Leserinnen besonders hinweisen möchten.

Verantwortlich für Politik: Richard Wenzner.
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Kauter,
für Lokales, Provinziales u. Gerichtsbarkeit: Richard Schindler,
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Wolf,
für den Anzeigenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag des Dr. O. Frankischen Buchdruckerei,
O. m. b. H.: Direktor Ernst Müller.

Brant-Seide v. Mk. 1.35 ab
— Zollfrei — Muster an jeds-mann! — 1916
Seidenfabrik **Henneberg, Zürich.**



LESET ZU HAUSE

Telephon 1212.

C 4, 6. Journal-Lese-Zirkel Franken & Lang. C 4, 6.

Telephon 1212

12 erstklassige Zeitschriften
von 10 Pfg. pro Woche an leihweise.

Bestellungen nehmen unsere Boten entgegen.
Das Abonnement kann täglich beginnen.

Mappe A oder Mappe B

- | | |
|--------------------------|----------------------------|
| 1. Ueber Land und Meer | 1. Ueber Land und Meer |
| 2. Daheim | 2. Die Gartenlaube |
| 3. Romanbibliothek | 3. Zur guten Stunde |
| 4. Die Gartenlaube | 4. Das Buch für Alle |
| 5. Lachendes Jahrhundert | 5. Universum |
| 6. Fliegende Blätter | 6. Welt und Haus |
| 7. Das Buch für Alle | 7. Fliegende Blätter |
| 8. Sonntags-Zeitung | 8. Mergendorfer h. Blätter |
| 9. Die Mosenwelt | 9. Lustige Blätter |
| 10. Zur guten Stunde | 10. Jugend |
| 11. Universum | 11. Simplicissimus |
| 12. Welt und Haus | 12. Lachendes Jahrhundert |

Farberei Prinz. 55129
Vampie Schenung. — Tadellose Ausführung. — Präzise Preise.

Groß. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.

Neues Theater

im Rosengarten.

Donnerstag, den 11. Januar 1906.

Die Geisha

oder:

Die Geschichte eines japanischen Teehauses.

Operette in 3 Akten. Text von Owen Hall. Musik von Sidney Jones. Deutsch von G. H. Koehle u. J. Freund.
Regisseur: Emil Decht. — Dirigent: Theodor Gault.

Personen:

- | | | |
|---|-------------|--------------------------|
| Leutnant Reginald Fairfax | Offiziere | Alfred Sieder. |
| Bronville | S. H. S. | Karl Lohrer. |
| Gunningham | Schild- | Jochim Kromer. |
| Griffin. | treter | Dugo Wörin. |
| Seeladeit | | Trudel Hartrecht. |
| Wan-Hi, ein Chinese, Eigentümer des Teehauses "Zu den geläufigen Freunden" | | Emil Decht. |
| Marguis Jonari, Volizei-Präsident und Gouverneur einer japan. Provinz. | | Karl Neumann-Godby. |
| Leutnant Katana, von der Kaiserlich Japanischen Artillerie | | Fritz Bogelstrom. |
| Lady Constance Wynne, eine englische Lady, welche in ihrer Nacht die Welt bereist | | Ene Hankenfeld |
| Molly Seamore | ihre | Lina Heinrich. |
| Marte Worthington | Freundinnen | Lina Antnes. |
| Edith Grant | | Kenny Brintmann |
| Juliette, eine Französin, im Teehaus als Wausens oder Teemädchen angestellt. | | Zoni Bittels. |
| O Mimosa San, Geisha, Sängerin im Teehaus | | Margar. Velings-Schäfer. |
| O Kisa San, Chrysanthemum | | Gaula Schulze. |
| O Yuna San, Blüte | Weisba | Lulu Wagner. |
| O Riakoto San, gold. Garbe | | Anna Wirth. |
| O Komurasaki San, Weiden | | Lute Striede. |
| Kami, japanische Brautjungfer | | Berta Lappold. |
| Lafemini, Volizei-Sergeant | | H. H. Wallenberger. |
| Erster Zweiter | Käufer | Dugo Schödl. |
| Erster Zweiter | Käufer | Rathias Voigt. |
| Erster Zweiter | Käufer | Georg Harber. |

Dienerinnen für die Geisha, Coolies, Chor der Japaner und Japanerinnen.

Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine arthiere Pause statt.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Freitag, den 12. Jan. 1906. 27. Vorstg. im Abonn. A.

Die Journalisten.

Original-Spiel in 4 Akten von Gustav Freitag.
Anfang 7 Uhr.

Kolosseumtheater Mannheim.

Donnerstag, 11. Januar, 8 1/2 Uhr: Abonnement B

Die Auswanderer. von Schrottenbach. 61209

Saalbau Mannheim

Heute Donnerstag, 8 Uhr abends

Grosse Variété-Vorstellung.

Nur noch wenige Tage wird

Bernhard Moerbitz

als Köchin Pauline!

als Student!

als Piccolo!

auffreten. Ferner Auftreten der weltberühmten Teils-Truppe, Great Weiland, Amerikaner komischer Juggler, Broth. Hermance, Louise Deval, Hugh Masada, Brudeer Leigh, Carin Andersen.

Am 16. Januar bringt Bernhard Moerbitz

vollständig neue Vorträge. 61624

Mme. Sarah Bernhard, Paris

schreibt:
Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Produkte danken zu können.
Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Anträge übermitteln.
Sarah Bernhard.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Überall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater Berlin, Schützenstr. 31.

Kaufmännischer Verein

Mannheim (E. V.)

Abteilung: Stellenvermittlung.

Eltern und Verwandte, welche gewonnen sind, ihre Söhne und Mündel kommende Ostern in eine kaufmännische Lehre zu geben, wollen sich zur unentgeltlichen Besorgung einer Lehrstelle unserer Vermittlung bedienen, da wir nur solche Firmen nachweisen, welche den Lehrlingen erfahrungsgemäss Gelegenheit zu einer thätigen Ausbildung als Kaufmann bieten.

Der Vorstand.

NB. Lehrvertrags-Formulare, welche in einem Anhang der Zusammenstellung der wesentlichen, die Handlungslehrlinge betreffenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und der Reichs-Gewerbeordnung enthalten, sind zum Selbstkostenpreis (10 Pfg. per Stück) bei uns erhältlich. 30004/2

Kaufmännischer Verein

Mannheim. E. V.

Abteilung: Stellenvermittlung.

Geehrten Handlungsgehilfen empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von Lehrstellen. 30004/2

Der Vorstand.

Ortsfrankentele

der Dienstboten Mannheim.

Stellenvermittlung

für häusliche Dienstboten.

Häusliche Dienstboten, als: Köchinnen, Zimmermädchen, Kindermädchen etc. erhalten jeden Tag unentgeltlich von der Ortsfrankentele der Dienstboten 0 3 12/12 Stellen vermittelt. Von den Dienstleistungen wird als Gehalt für gute Leistungen 1 Mk. pränumerando erhoben. 61081

Die Verwaltung:

Kempf:

Lebendfrische

Angel-

Schellfische

große per Pfd. 35 Pfg.

mittel 30

Cabljau

per Pfd. 35 Pfg.

empfehlen in feiner Ware 60046

Carl Müller,

R 3, 10 R. C. 6.

Telephon 1611.

Dürrobst

Dampfpfeifer, Apfelschnitz

Birnen, Apfelsinen

californ. Pfannkuchen

tauer, Zwetschen

französl. Bräunchen

(Brot)

ital. Bräunchen

Bordeaux-Pfannkuchen

gemischtes Obst

feine Rechte

Giergemüsenudeln etc.

empfehlen 62707

J. H. Kern, C 2, 11.

Mannheimer Apollo Theater

Nur noch 5 Tage

das

Grosse Neujahrsprogramm!

Gentes

Ida Fuller — Paula Wirth

usw.

Im Wiener Café Apollo und American Bar:

Magnaten-Kapelle „Makai“ 61644

Morgen Freitag

V. High-life-Abend

Allddeutscher Verband

Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen

Anlässlich des XII. Gantages des Bundes Oberhein im R. D. B. findet kommenden Sonntag, den 14. Januar, abends punkt 8 Uhr im Hotel „National“ ein

öffentlicher Vortrag

des Herrn Schriftleiters Dr. C. Götsch-Berlin über

Das baltische Deutschtum und die

Revolution in Russland

Statt zu welchem jedermann freundlichst eingeladen ist. 61647

Eintritt frei. Der Vorstand.

Verein Deutscher Kampfgenossen, Mannheim.

Einladung 1906.

Es diene unseren verehrlichen Mitgliedern zur gefl. Nachricht, dass am

Samstag, 13. Januar 1906, abends 8 Uhr

in der Reimartstr. Engert, K 1, 1 mit

Mitglieder-Versammlung

behalts Vorrede in der am Sonntag, den 14. v. M. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung abgehalten werden soll, zu der alle Mitglieder eingeladen werden.

Sonntag, den 14. Januar 1906, nachmittags 3 Uhr

im „Eichbaum“, P 5

XXII. ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht durch den 1. Vorsitzenden.

2. Rechnungslage vom Revisor.

3. Bauhaushalt.

4. Bericht des

Gleichzeitige Ausgabe von Diplomen an diejenigen Vereins-

mitglieder, die 20 Jahre dem Verein angeschlossen

Es wird hingehend gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand

Thomas-Bräu.

Heute Abend

Grosses Militär-Conzert.

des bekannten Grenadier-Streichquartetts.

Eintritt frei!

Hotel-Restaurant „Victoria“

0 6, 7 0 6, 7

Heute Donnerstag, 11. Jan., abds. 8 Uhr:

Grosses Konzert

des bekannten Grenadier-Streichquartetts.

Eintritt frei!

Hôtel „Victoria“

0 6, 7. 61632

Das Jahresessen 1906

findet am

Samstag, den 13. Januar,

abends 8 1/2 Uhr statt.

Einzelungstische liegt beim Portier auf.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Donnerstag, den 11. Januar 1906.

Concordienkirche. Abends 8 Uhr Predigt, Herr Stadtkirchenrat

Lutherkirche. Abends 8 Uhr Bibelstunde, Herr Stadtkirchenrat.

Jubiläums-Ausstellung

Mannheim 1907.

Internat. Kunst- u. grosse Gartenbauausstellung

Die Geschäftsstelle der Ausstellung

befindet sich vom 2. Januar ab

Friedrichsplatz 14

Parterre. — Fernsprecher 1853

Alle auf die Ausstellung bezüglichen Zuschriften wollen

künftig an die Geschäftsstelle gerichtet werden. 61551

Die Ausstellungsleitung.

Hochschule für Musik in Mannheim

zugleich

Theaterschule für Oper und Schauspiel.

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der

Grossherzogin Luise von Baden.

Gegründet 1899.

Anmeldungen werden jeweils nachmittags

zwischen 4 und 5 Uhr durch den Direktor

entgegengenommen.

Sonstige Ansküfte, Verabfolgung von Prospekten und

Jahresberichten im Sekretariat nachmittags 3-6 Uhr.

Die Direktion:

Wilhelm Hopp. 61524

Pfälzerwald-Verein E. V.

Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh.

Sonntag, den 14. Januar

L. Wanderung:

Kirchheim a. Gd., Altleiningen

Bismarckturm, Bad Dürkheim

Ermäßigter Fahrpreis Mt. 1,20.

Abfahrt Ludwigshafen 7⁰⁰ Vormittags. 61601

Näheres durch die Programm-Kärtchen.

Internationaler Schiffer-Verein.

Sitz: MANNHEIM.

Unser diesjähriges

„Winter-Fest“

findet Samstag, den 20. Januar 1906,

abends 7 1/2 Uhr

in den Lokalitäten des Ballhauses statt.

Der Vorstand.

Karten für Einzulehrende können bei unserem Kassier

Herrn Jacob Andres in Empfang genommen werden.

Mannheimer Bither-Club

gegründet 1873.

Unser diesjähriger

Masken-Ball

findet am

Samstag, 3. Februar et.

im Gold- u. Silberaal des

Apo-Lo-Theaters statt.

Besichtigungen der

Eintritt frei! 1900

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Unser diesjähriger Ball findet am

Samstag, 24. Febr. 1906,

abends 8 Uhr

im Nibelungensaal des Rosen-

gartens statt. 30004/25

Kaufers wird noch bekannt gegeben.

Mannheim, den 19. Januar 1906.

Verwaltungsrat der Freiwilligen Feuerwehr.

611

Wein

weiß: 40, 50, 60 Pfg., rot: 60 Pfg.

der Liter bei 20 Pfg. Proben von 5 Pfg.

zu gleichem Preis frei ins Haus. 6000

L. Müller, Weingutsbesitzer.

Ludwigshafen, Bittelbachstr. 24.

